

Erfahrungsbericht
National Cheng Chi University
WS 2016/17

1. Vor der Abreise

Es lohnt sich, schon einige Monate vor der Abreise damit zu beginnen, ein wenig Chinesisch zu lernen, auch wenn das Sprachstudium nicht der Hauptgrund sein sollte, warum man nach Taiwan möchte. Ich bereue es im Nachhinein ein wenig, dies nicht getan zu haben, weil mir sonst gerade der Einstieg leichter gefallen wäre. Natürlich kommt man mit Englisch zurecht, aber gerade mit älteren Menschen, in Restaurants und in ländlichen Gebieten ist mit Englisch nicht viel zu holen.

Wer möchte, kann an der NCCU part-time Mandarin-Kurse belegen – es gibt sie auf mehreren Niveaus und sie werden einmal die Woche für drei Stunden angeboten. Es ist nicht zu empfehlen, die Vollzeitkurse (drei Stunden täglich) + Kurse aus einem bestimmten Fachbereich zu wählen. Manche Studierende tun dies, allerdings haben sie dann kein Privatleben, weil die Chinesischkurse viele Hausaufgaben mit sich bringen. Wer die Uni auch mal verlassen möchte, sollte diese Option nicht wählen. Entscheiden muss man sich jedoch schon mehrere Wochen vor der Ankunft – deswegen erwähne ich dies gleich zu Beginn.

Das Visum zu bekommen ist schnell erledigt – die Taipei Vertretung in Berlin-Mitte brauchte für mein Visum zwei Werkstage. Wer zwischendurch reisen möchte, sollte sich das Multiple-Entry-Visa besorgen, auch wenn es deutlich teurer ist als ein Single-Entry-Visum. Die Uni verlangt zudem eine *medical examination*, die man aber während der Einführungstage an der Uni hinter sich bringen kann, wenn man nur für ein Semester an die Uni kommt (soweit ich mich erinnere, müssen Studierende, die für ein Jahr an die Uni kommen, sie schon in Deutschland erledigen).

Einpacken: Sonnencreme, Mückenspray, Sandalen oder Flipflops für den Beginn, Pullover und eine vernünftige Jacke für das Ende (also Dezember / Januar). Bei Schuhen o.Ä. ist die wichtigste Frage: Vertragen sie Regen? Der wichtigste Gegenstand im Leben eines Taiwaners, insbesondere in Taipei, ist ein Regenschirm, den man aber günstig vor Ort ergattern kann.

Von der Uni bekommt man ein Handbuch, das einem einige Dinge über Land, Leute und Uni verrät. Zudem bekommt man (meist zwei) taiwanesischen *buddies* zugeteilt, die man schon zuvor per E-Mail mit Fragen löchern kann. Sehr gute Bücher, um einem Kulturschock zuvorzukommen und über Land und Leute zu lernen:

Culture Shock Taiwan von Chris und Ling-Li Bates

Reise Know-How KulturSchock VR China / Taiwan von Hanne Chen

Fettnäpfchenführer Taiwan: Wo Götter kuppeln und Ärzte gebrochene Herzen heilen von Deike Lautenschläger

Gute Blogs/Websites über Taiwan sind:

taiwanreporter.de

taiwanexplorer.blogspot.com

www.taipeitrends.com.tw

Alle drei verlinken meist auf weitere Seiten, sodass man nach dem Schneeballsystem meist viel entdecken kann.

2. Die Ankunft

Vom Flughafen in Taoyuan geht es am günstigsten und einfachsten mit dem Bus bis zur Taipei Main Station und von dort weiter mit der Metro Richtung NCCU (insgesamt um die 150NTD). Eine Easy-Card (es gibt eine für Studierende) sollte man sich gleich am Anfang in einer der Metro-Stationen besorgen, man wird sie jeden Tag benutzen (auch, weil man sie in fast jedem Supermarkt wie 7-eleven und HighLife aufladen und dort damit auch bezahlen kann). Eine SIM-Karte kann man sich in den zahlreichen Läden von Taiwan Mobile oder Chunghwa Telecom holen (2.2. GB Data kostet beim ersten Kauf etwa 500NTD, anschließend 350NTD, also günstiger als in Deutschland). Die NCCU macht einem die Ankunft leicht – das Einzige, was einen am Anfang erschrecken könnte, sind die E-Mails im iNCCU-Account, die meist auf Chinesisch eintrudeln. Die wichtigen E-Mails, die einen betreffen, sind jedoch immer auch auf Englisch (mit Englisch im Betreff). Die Einführungstage helfen einem, Campus und Leute kennenzulernen, und sämtliche organisatorische Pflichten werden hier ausführlich erwähnt.

3. Wohnen

Es gibt mehr oder weniger drei Optionen: On-Campus in den *dormitories*, im I-House direkt am Campus, oder privat nahe der Uni oder in der Stadt. Es kommt darauf an, was man möchte: günstig und direkt auf dem Campus, aber sehr einfach, mit Mix zwischen *Internationals* und Einheimischen (*dorms*), im Gegensatz dazu hoher Standard und nahe am Campus, dafür aber ein wenig Exchange-Blase (I-House), oder privat (da sucht man sich die Komponenten selbst, soweit man kann). Ich habe als Masterstudent im *graduate dorm* 10 gewohnt, wo ich mir mit einem anderen Austauschstudierenden ein Zimmer geteilt habe. Neben den erwähnten Vor- und Nachteilen käme bei dieser Option hinzu, dass man einerseits in zehn Minuten zu seinen Kursen gehen kann (für Berliner ein Luxus) und direkt hinterm Wohnheim die Natur anfängt (wunderbar zum Wandern, mit mehreren Tempeln, die man erkunden kann), andererseits braucht man einige Zeit ins Stadtzentrum (vom Wohnheim bis Taipei 101 40 min, bis zur Main Station 60min). Bachelor-Studierende kämen in Wohnheimen unter, wo vier Leute sich ein Zimmer teilen – diese Wohnheime sind nicht mehr die neuesten und für manchen wohl eine harte Schule.

4. Studieren

Die meisten Austauschstudierenden studieren Business und besuchen die speziell vom OIC (Office for International Cooperation) angebotenen Kurse, die allerdings auch kulturelle Kurse über Taiwan enthalten. Ich war hier am English Department (TESOL) und konnte so in den Genuss von Kursen kommen, in denen meine Kommilitonen fast ausschließlich Einheimische waren. So lernt man schnell auch Einheimische kennen, weil sie meist sehr aufgeschlossen sind. Was den *Workload* angeht, sollte man sich nach den Angaben des OIC richten. Ich habe mehr gewählt als angenommen, hatte dann aber gerade zum Ende des Semesters ganz schön viel zu tun. Bei den OIC-Kursen soll es jedoch etwas entspannter zugehen – den Austauschbonus bekommt man an den regulären Departments jedoch nicht. Wer sich in die oben genannten Bücher eingelese hat, wird wissen, dass eine kritische Kultur in Taiwan eher wenig verbreitet ist, was ich teilweise gerade in einem akademischen Kontext etwas problematisch fand. Wer es also gewöhnt ist, seine Dozierenden kritisch zu hinterfragen, sollte damit etwas vorsichtig sein – und es auf die typisch taiwanesischen Art tun: mit einem Lächeln. Aggressivität ist ein absolutes Tabu in jeglicher Situation.

5. Die Menschen

Die Taiwanesen sind unfassbar freundlich und hilfsbereit. Wer Chinesisch spricht, erfreut die Menschen noch mehr, aber auch so werden sie sich sehr interessiert zeigen. Zu Beginn jedoch kann es scheinen, dass die meisten, vor allem auch Studierende, sehr schüchtern sind. Das sind sie auch, dahinter verbirgt sich jedoch in den allermeisten Fällen Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Neugier. Wer Kontakt zu Einheimischen möchte, dem hilft vor allem Folgendes:

- die Clubs und *Societies* der Uni besuchen (es gibt zu Beginn des Semesters eine Club Fair)
- beim *Taiwan Host Family Program* mitmachen (das OIC schickt eine E-Mail rum)
- bei TEEP (*Taiwan Experience Education Program*) mitmachen und lokale Schulen kennenlernen (wird bei den Einführungstagen vorgestellt)
- wenn möglich Kurse wählen, in denen auch Einheimische studieren
- die *Buddies* (bekommt man automatisch zugeteilt)

6. Reisen

Nach Hong Kong, Japan und auf die Philippinen ist es ein Katzensprung – wenn man aber nur während des Semesters Zeit zum Reisen hat, lohnt es sich vielleicht mehr, an den Wochenenden das Land zu erkunden. Mit Bus und Zug geht es günstig in alle Ecken des Landes und für jeden Geschmack ist etwas dabei – am einfachsten ist es, man liest sich die zahlreichen Travelsites im Internet durch.

7. Essen

Das große Thema im Land. Alles probieren, egal wie es riecht oder aussieht – es schmeckt meist. Vegetarier haben es allerdings ein wenig schwer, auch wenn manche Blogger einem das Gegenteil versichern wollen. Sicher, die buddhistischen Restaurants haben ihre vegetarischen Buffets, und es gibt einige vegetarische/vegane Restaurants in Taipei – wer aber in die typischen Restaurants um die Ecke geht (und das tut man jeden Tag, weil es so günstig ist und die Wohnheime keine Küche haben), hat man meist 30 Gerichte zur Auswahl – allerdings nicht immer das Glück, das zumindest eine Option davon kein Fleisch enthält. In der Campus-Kantine gibt es jedoch ein sehr gutes vegetarisches Buffet.